Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 32.

Sonnabend den 6. August 1831.

Die Milchbrüder.

(Fortsetzung.)

Bekümmert und harmvoll überlegte Edelherz und seine Gemahlin, was bei der Sache zu thun wäre, und weil sie befürchteten, es sey vielleicht in ihrer Erziehungsmethode ein Fehler gemacht worden, den sie nicht einsehen könnten, so beschlossen sie, einen Hofmeister anzunehmen, und zwar einen Mann, der nicht nur Wissenschaften besäße, sondern mit denselben Menschen- und Weltkenntniße verbände, auch Kopf und Willen hätte, junge Herzen zu lenken. Es glückte ihnen bald, einen solchen Mann zu finden, der reif und willig zu dieser Bestimmung war. Doch auch dieser war, aller Mühe ungeachtet, die er Jahre lang an den jungen Edelherz wendete, nicht im Stande, den ausgearteten Knaben zu ändern. Täglich wurde der Bube bösartiger, und seine Bosheit wuchs mit den Jahren so, daß sein Lehrer, der alle Hoffnung aufgegeben hatte, gern dies Haus verlassen haben würde, wenn ihn nicht die betrübten Eltern zu bleiben gebeten hätten. Er blieb nun noch einige Zeit, weil er dachte: ich will, um meine Ehre zu retten, allen Fleiß anwenden, den jungen Pflugeisen ganz auszubilden, und keine Anlage seines Verstandes und Herzens unbeachtet lassen. Dieser machte auch wirklich seinem Lehrer Freude und Ehre; er zeichnete sich vor den meisten Jünglingen seines Alters sehr vortheilhaft aus, wodurch er sich auch immer mehr in der Gewogenheit und Liebe seines Lehrers und seiner Wohlthäter befestigte, deren Kränkung und Gram über ihren eignen Sohn mit dem Zunehmen seiner Ungezogenheit und Bösartigkeit wuchs. „O wenn doch Pflugeisen mein Sohn wäre, sprach einst die gebeugte Mutter im tiefsten Schmerze, ich liebe ihn tausendmal mehr als den meinigen!“ — „Wünsche Dein Unglück im Unwillen keinem Andern, liebes Weib, erwiederte Edelherz, er hätte vielleicht weder Einsicht noch Muth, es zu ertragen;

zeige die Stärke Deines Geistes, und laß uns mit Geduld auf den Ausgang harren." Indem der Vater dies sagte, trat der junge Edelherz herein, und beide Eltern, die in diesem Augenblicke so innig gerührt waren, führten ihm recht eindringend mit thränenvollen Augen zu Gemüthe, daß sie sich über seine Aufführung täglich kränken müßten, daß er, als ihr einziges Kind, sie um die süßesten, um alle ihre Lebensfreuden, um ihre ganze Zufriedenheit bringe, und wenn er so fortführe, gewiß auch ihre Lebensdauer verkürzen würde, daß sie sich seiner niedrigen, boshaften Streiche, seines unsittlichen Betragens und seiner Unwissenheit wegen vor Jedermann schämen müßten. Er blieb ungerührt. Sie stellten ihm den jungen Pflugeisen in seiner Artigkeit, in seinem Fleiße und seiner Geschicklichkeit zum Beispiele vor; sie sagten ihm, daß dieser deshalb von allen Leuten so geliebt und hochgeschätzt würde; allein, alles war umsonst, und er blieb wie er war. — Schon lange war ihm Pflugeisen ein Dorn im Auge gewesen; er haßte ihn längst, weil er sich seiner Gesellschaft entzog, an seinen bösen Unternehmungen nicht Theil nehmen wollte, und ihn öfters auch zum Guten ermahnte. Nunmehr aber, da ihm Pflugeisen so oft als Muster vorgestellt wurde, ward sein voriger Haß zur vorsetzlichen Rachsucht, und er gab sich nun geflissentlich Mühe, ihm zu schaden und ihn in Gefahren zu bringen. Er neckte ihn auf alle Art und Weise, suchte ihn zu verkleinern, hier und da Verdruß zu machen, zu beschimpfen, in bösen Verdacht zu bringen, und seinen Aufenthalt in der Eltern Hause zu verbittern.

Unter solchen Begebenheiten waren die Knaben zu Jünglingen herangewachsen. — Edelherz war zum Wüstling, zu einem boshaften Taugenichts aufgeschossen, und war zu keiner sittlichen Gesellschaft, zu nichts in der Welt brauchbar; er trug die Kennzeichen seiner Dummheit und seiner bösen Gemüthsart im Gesichte, denn seine tückische Miene kündigte Jedem ein boshaftes Herz an. — Pflugeisen hingegen war nicht nur ein schön gebildeter, liebenswürdiger, sondern auch ein gesitteter, feiner junger Mensch geworden, der viele und gründliche Kenntniße in Sprachen, im Zeichnen und andern Wissenschaften erlangt hatte, und besonders hatte er in der Mathematik, die sein Lieblingsstudium war, bewundernswürdige Fortschritte gemacht. Da er nun den Neckereien des jungen Edelherz beständig ausgesetzt war, und diese so weit gingen, daß er sogar seines Lebens nicht mehr sicher war, so beschloß er, sich einmal heimlich davon zu machen, um sein Glück in der weiten Welt zu suchen. Er fühlte sich, und wußte, daß er Achtung verdiene, wurde aber um seines edlen Stolzes willen von seinen eignen Eltern verkannt, und weniger von ihnen geliebt, weil er den ungesitteten Umgang roher Menschen zu vermeiden suchte. „Du denkst wohl, sagte seine Mutter zu ihm, du bist Wunder was? I das Jemine, du bist des alten Pflugeisen sein Sohn; du brauchst nicht so dicke zu thun, und wirst einmal froh seyn, wenn du Schaffner hier werden kannst; du wirst darnach erst noch von den Knechten lernen müssen, und der Wischel waschel, den du jetzt lernst, wird dir, mein Sir, nichts helfen." Vater Pflugeisen war um ihn so unbekümmert, als wenn er ihn gar nichts anginge. Vor dem jungen Edelherz hatte er keinen Tag Ruhe; seine Wohlthäter wollte er nicht gern mit Klagen kränken, und ihren Kummer nicht vermehren, weil

er versichert war, daß sie ihn liebten, und sich über ihren Sohn ohnehin genug härmten.

In diesen Verhältnißen wurde dem jungen Pflugeisen das Leben sauer, und das war auch Ursache, warum er schon seit geraumer Zeit mit dem Vorsatze umging, davon zu gehen. Weil er aber keinen Groschen Geld in Händen hatte, und dabei sehr ungewiß war, was er anfangen sollte, so schwankte er immer noch hin und her. Endlich aber wurde es ihm zu arg. Der junge Edelherz hatte einige verwogne Kerle, die weggeworfensten Menschen im Dorfe, welche zu seiner gewöhnlichen Gesellschaft gehörten, angestellt, daß sie dem armen Pflugeisen aufpassen und ihn so durchprügeln mußten, daß er kaum gehen konnte. Am folgenden Tage Abends saß er in seiner Stube am Fenster beim Lichte, und las in einem Buche; klirr! flog ein Stein durchs Fenster, welcher ihn, wenn er getroffen hätte, ohnstreitig zu Boden gestreckt haben würde. Sogleich war sein Vorsatz fest, das Haus seiner Wohlthäter zu verlassen, ehe der Tag wieder anbräche. Er setzte sich hin, um einige Zeilen zu schreiben, worin er seine Pflege-Eltern über die Beweggründe seiner Flucht in Kenntniß setzen wollte. — Diesen Brief legte er in seiner Stube auf den Tisch, kleidete sich zur Reise an, löschte sein Licht aus, und indem er alle seine Schritte reichlich mit Thränen bezeichnete, schlich er sich unbemerkt durch eine Gartenthüre aus dem Hofe. Außen vor der Thüre blieb er noch einmal stehen, sah mit nassen Augen gen Himmel durch die mondhelle Nacht und sprach vor sich: „Hier bin ich nun schon ein Verlaßner! Von denen, die mir das Leben gaben, verkannt, von meinen geliebten Wohlthätern verdrängt, ohne Freund, ohne Vermögen, ohne Aussicht, ein ganz Verlaßner! .... Doch nein, nicht ganz verlassen! Du, Allgegenwärtiger, du verläßt mich nicht; ich will mich an deine Hand halten und getrost seyn. .... Ach, wie der milde Schein des Mondes dieses Haus beleuchtet, woraus ich entfliehe. Und die Guten, die Wohlthätigen drin, die deines Segens so werth sind, ach, sie seufzen schlaflos um die Besserung eines Bösewichts, des Einzigen, der die Zufriedenheit aus diesem Hause scheucht, der alle Glückseligkeit, der auch mich daraus vertreibt. .... Ach, du Segensgeber, gieb diesen Großmüthigen bald Ruhe, und dem bösen Buben, der sie zeither störte, ein besseres, ein edles Herz.“ .... Bei diesen letzten Worten hatte er seine Hände unwillkührlich zum Himmel empor gehoben, und es hemmte ein mächtiger Thränenguß seine Sprache. Noch einmal sah er sich dann um, und ging fort, ohne zu wissen, wohin?

(Fortsetzung folgt.)

Haben und Seyn.

Man hört ja Tag für Tag von Haben,
Doch wunderselten nur von Seyn,
Denn die ich treffe, wollen haben,
Und fast kein Einziger will seyn.

Und was sie thun, sie thun's um Haben,
Und wollen nur um Haben seyn,
Und sind zufrieden, wenn sie haben,
Mit einem kümmerlichen Seyn.

Weil aber häufig sie das Haben
Nur haben können durch das Seyn,
So müh'n sie sich, den Schein zu haben:
Sie könnten doch wohl etwas seyn.

Denn gar behaglich ist das Haben,
Und unerreichbar oft das Seyn,
Und allerdings kann Jeder haben,
Allein nur Wen'ge können seyn.

Doch schelt' ich darum nicht das Haben,
Es hindert mich ja nicht am Seyn,
Vielmehr bedünkt mich, daß das Haben
Ein Helfer werden muß dem Seyn!

Gesetzt, ich würde Vieles haben,
Und was ich bin, nicht minder seyn,
Welch' einen Himmel wollt' ich haben!
Wie wollt' ich Gott in Grünberg seyn!

D'rum möcht' ich Crösus Schätze haben,
Um hier als Menschenfreund zu seyn,
Da sollte die Fabrike haben,
Als edler Kaufmann wollt' ich seyn.

Kein Wuchrer sollte ferner haben
Den Schweiß vom kümmerlichen Seyn,
Und wenn sie wollten Tücher haben,
Sie müßten beß're Zahler seyn.

Und Keiner sollt' von Nöthen haben,
Um Absatz hier in Angst zu seyn,
Und sollten einen Vater haben,
Und sollten alle Brüder seyn.

Wilhelm Becker.

Anekdoten.

Ein sentimentaler junger Herr wollte eine Kleinstädterin, die Tochter eines ehrlichen Gewürzkrämers, die sehr einsylbig, und nichts weniger als sentimental war, heirathen. — O meine Theure, sprach ihr Geliebter einst bei einem Spaziergange in einer schönen Mondnacht zu ihr, so lassen Sie mich doch nur ein einziges süßes Wort von Ihren schönen Lippen hören! Mit einem tiefen Seufzer blickte sie ihn zärtlich an, und sagte — Syrup!

* * *

Ein armer Bürger, mit Kindern beladen, ward gefragt, wie es in seinem Hause ginge? — In meinem Hause gehts zu wie im Himmel, erwiederte er. — Aber wie so? frug der Andere. — Ja, im Himmel ißt und trinkt man auch nicht.

Nußknacker.

a) Entweder beides, oder keines von beiden.

b) Natürliche sind die, wovon die Zeitungen berichten, und von andern Ursachen rühren diejenigen her, welche bei Gelehrten oder Familien-Demonstrationen mit der Faust auf dem Tische erzeugt werden.

c) Hierauf wird mit dem berühmten Kotzebueschen Schulmonarchen geantwortet: das weiß man nicht.

d) Einige Tage älter als die Sonne, der Mond und die Sterne.

e) die Todesfälle.

.....z.

Charade.

Die erste Sylbe trinkt man gern,
Das Ganze aber ißt man gern.
Wenn die erste von den letzten geboren,
Dann gehen die letzten auf immer verloren.

Als Eltern der ersten sind sie zu betrachten;
Wer wollte sie wegen des Kindes nicht achten?
Das Kindlein erfreuet ja Jedermanns Herz
Bei frohen Gelagen, bei Tanz und bei Scherz.

Auflösung des Sylben-Räthsels im vorigen Stück:

Warschau.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Anzeige.

Noch hat zwar die furchtbare Seuche, die in vielen Ländern Jammer und Elend verbreitet, den hiesigen Ort nicht erreicht; noch dürfen wir hoffen, daß unter göttlichem Schutze bei den von der hohen Landesbehörde getroffenen Vorkehrungen jenes Uebel von Schlesien abgehalten werden wird; auf den Fall aber, daß diese Hoffnung unerfüllt bliebe, ist es nothwendig, jetzt schon alles vorzubereiten, um die Ausdehnung dieser ansteckenden Krankheit möglichst zu beschränken. Nächst den polizeilich dieserwegen angeordneten Maaßregeln gehört dahin die Vorsorge für die armen Familien, die bei unzureichendem Nahrungserwerb, schlechter Kost und mangelhafter Bedeckung jener Krankheit vornehmlich ausgesetzt wären. Für den Unterhalt der Dürftigen wird dann auf Kosten der Commune durch Anschaffung und Austheilung der nothwendigen Lebensmittel möglichst gesorgt werden, da die Privatwohlthätigkeit hierzu bei weitem nicht ausreichen würde. Diese nehmen wir jedoch jetzt schon zur Bildung eines Fonds in Anspruch, um die Armen mit wollenen Leibbinden ꝛc. zu versehen. Es werden für diesen Zweck in allen Stadtbezirken Einsammlungen veranlaßt werden, und wir bitten herzlich und zutrauungsvoll, daß Jeder nach seinen Kräften den genannten Zweck befördern wolle, damit Alle, die nicht aus eignen Mitteln sich die nothwendige Bedeckung anschaffen können, deren Zahl sehr groß seyn wird, damit versorgt werden können.

Grünberg den 4. August 1831.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Der Primarius Wegener'sche Weingarten auf dem Marschfelde No. 491., taxirt 2999 Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf., soll in Terminis den 30. April, 2. July und 3. September d. J., wovon der letzte peremtorisch ist, jedesmal Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 29. Januar 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die zum Tuchmacher Johann Gottlob Heppnerschen Nachlaß gehörigen Grundstücke:

1) die Wohnstube Litt. A. im 10ten Fabrikantenhause, in der Reihe nach der Todtengasse zu, taxirt 97 Rtlr.,
2) der Weingarten No. 1129. in der Steingasse, taxirt 59 Rtlr. 5 Sgr.,

sollen im Wege der Subhastation in Termino den 20. August d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 1. Juny 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Für den laufenden Monat August liefern nachstehende hiesige Bäcker, laut eingereichten Taxen, die schwersten ausgebackenen Waaren:

A. An Semmeln:
Gottfried Berthold. August Wäber. Karl Feuckert. Gottlieb Reiche. Friedrich Richter.

B. An Weißbrodt:
Samuel Kramer. Ernst Brümmer. Karl Mohr. Gottlieb Reiche. Friedrich Richter.

C. An Hausbackenbrodt:
Karl Schirmer. Friedrich Richter.

Die kleinsten Waaren liefern dagegen:

A. An Semmeln:
August Schirmer. Friedrich Hannig.

B. An Weißbrodt:
August Schirmer.

C. An Hausbackenbrodt:
Karl Mohr. Karl Feuckert.

Grünberg den 4. August 1831.

Der Magistrat.

Auction.

Es sollen am Dienstag den 30. und Mittwoch den 31. August, jedesmal Vormittags 8 und Nachmittags 2 Uhr, die zum Nachlaß des Predigers Tornow gehörigen Effekten, bestehend in Gold, Silber, Messing, Kupfer, Glas, Porzellan, Möbeln, Hausgeräth aller Art, nützlichen Büchern, einigen Schaumünzen, einem Wagen u. s. w., öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Rothenburg in der Prediger-Wohnung versteigert werden. Kauflustige werden zu dem Termine eingeladen, und haben gegen baare Zahlung den Zuschlag zu gewärtigen.

Poln. Nettkow bei Grünberg den 1. August 1831.
Fürstliches Patrimonial-Gericht.

Auction.

Montag den 8. August c. und folgende Tage, früh von 9 und nachmittags von 2 Uhr an, werden in dem Hause des Herrn Kämmerer Barrein am Markt hieselbst, meistbietend versteigert werden:

80 Viertel Wein von 1827. 1829. und 1830., größtentheils sortirt, Juwelen, Gold- und Silbergeräth, Porcellain, Gläser, Zinn, Kupfer, Messing, Blech und Eisen, Betten, Bett- und Tischwäsche, Kleider, Meubles und Hausgeräth, gebacknes Obst, Wagen, Schlitten 2c.

Der Wein und die Wagenfahrt kommt Montag um 2, und das Gold und Silber Dienstag um 10 Uhr vor.

Grünberg den 27. July 1831.
Nickels.

Bericht.

Für die Geschenke, die von den verehrlichen Mitgliedern des Frauen- und Jungfrauen-Vereins im letztverfloßnen Jahre, eingeliefert, und am 21. November versteigert wurden, war eingekommen

kommen = = = =	228 rtl.	6 sgr.	— pf.
Ein Mitglied gab baar =	1 =	— =	— =
In den ausgestellten Armenbüchsen wurde gefunden =	— =	22 =	6 =
An milden Beiträgen ging später ein der Gesammtbetrag von	64 =	10 =	6 =
Sonach ist baar eingekommen	294 rtl.	9 sgr.	— pf.

Im Laufe des Winters sind aus der Vereins-Kasse 195 arme Familien oder einzelne Personen, mehrere derselben wiederholt, unterstützt worden.

An arme Schulkinder wurden 84 Paar neue Schuhe und 112 Paar wollene Socken ausgetheilt; von letztern wurden 50 Paar erkauft, 62 Paar aber von gütigen Frauen gestrickt.

Die Rechnung über Einnahme und Ausgabe nebst Belägen ist auf dem hiesigen Rathhause, zur beliebigen Durchsicht niedergelegt.

Obwohl die Verwaltung der Vereinskasse um deswillen einige Schwierigkeit mit sich führte, weil bekanntlich die Minderbedürftigen, Arbeitsscheuen und Leichtsinnigen die Zudringlichsten sind, und diese von der Theilnahme an den Spenden der Vereinskasse abzuhalten waren; so wurde doch jede diesfällige Bemühung durch die Freude der redlichen Armen, die in der dringenden Noth Unterstützung fanden, reichlich vergolten.

Die Aussicht auf den nächsten Winter ist unter den jetzigen Verhältnissen sehr getrübt. Noch ist es ungewiß, ob dieser Ort von der Krankheit verschont bleiben wird, die schon an mehreren Stellen in den Preußischen Staat eingedrungen ist; so viel aber ist unbezweifelt, daß der Nothstand der Armen dann nicht geringer, als bisher, seyn wird. Deshalb richte ich wieder an alle wohlthätig gesinnte Frauen und Jungfrauen die herzliche Bitte:

in ähnlicher Art, als im vorigen Jahre, zur Unterstützung der Hülfsbedürftigen beizutragen.

Die Frau Landräthin v. Nickisch ist bereit, die Geschenke in Empfang zu nehmen.

Grünberg den 28. Juli 1831.
Bergmüller.

Da die Brauerei des Dom. Reichenau bei Naumburg am Bober, welches an der Straße von Crossen nach Sagan gelegen, und freies Brenn-Material zum Betriebe der Brauerei erhält, von Termino Michaeli d. J. an pachtlos wird, so können sich Pachtlustige täglich darum bewerben.

Oberamtmann Methner in Reichenau.

Danksagung.

An der Mittagstafel im Ressourcen-Hause sind zur Unterstützung der Hülfsbedürftigen gestern Einundzwanzig Thaler gesammelt und mir übergeben worden. Im Namen der Armen danke ich für diese reichliche Spende.

Grünberg den 4. August 1831.
Bergmüller.

Bei meinem Abgange von Grünberg halte ich es für meine erste Pflicht, mich meinen verehrten Freundinnen zum wohlwollenden Andenken ergebenst zu empfehlen.

Grünberg den 6. August 1831.

Verehelichte Zeuschner.

Eine Kutsche in dem besten Zustande, welche sich besonders zur Bedienung bei Feierlichkeiten, als Hochzeiten, Kindtaufen, auch Begräbnißen, eignet, hat Unterzeichneter zum Verkauf in Commission erhalten. Etwanige Käufer können diese zu jeder schicklichen Zeit besehen, und haben selbige auch die Erlaubniß, sie nach dem Kauf noch 3 Monat in derselben Scheune, wo sie jetzt steht, ohne etwas dafür zu zahlen, stehen zu lassen.

L. Philippsohn.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hieselbst etablirt habe, und bitte um gütigen Zuspruch. Meine Wohnung ist im Schießhaus-Bezirk in der Plantage.

Karl Köhler, Drechsler-Meister.

In der, den Primarius Wegener'schen Erben gehörigen Loge in der evangelischen Kirche, sind einige Stellen zu vermiethen. Das Nähere beim Senator Otto.

Anzeige.

Verschiedene Sorten Tuche, Kaiser- oder Sommertuch, auch Flanelle, sind bei Unterzeichnetem im Ausschnitt zu haben.

Sam. Augspach in der Todtengasse.

Eine Stube vorn heraus nebst Kammer und Holzgelaß, steht zu vermiethen und zum 1. September zu beziehen bei Wilhelm Winderlich in der Krautgasse.

Reisig-Haufen beim Hopf-Vorwerk sind zu verkaufen, und ist das Nähere beim Senator Otto zu erfahren.

Feinen weißen Flanell zu Leibbinden offerirt billig

David Hentschel auf der Obergasse.

Vermiethungs-Anzeige.

Ich bin gesonnen, mein Wohnhaus nebst Appretur-Anstalt, mit, auch ohne Handwerkzeug, zu vermiethen. Liebhaber hiezu können sich bei Unterzeichnetem melden.

Pohl sen. auf dem Silberberge.

Ein zweispänniger viersitziger Plauenwagen, und ein in Federn hängender halbgedeckter Wagen, stehen billig zum Verkauf; wo? sagt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg ist zu bekommen:

Ueber die Cholera,

mit besonderer Rücksicht auf deren Heilung durch einfache Hausmittel, vom Professor Dr. Kilduschewski. Preis 1 Sgr.

Der Verfasser, von Sr. Majestät dem Kaiser Nicolaus beim Ausbruch nach Warschau gesandt, fand dort keine Annahme, begab sich nach Danzig, und theilt in dieser kleinen Schrift die Regeln mit, die Jedem die Mittel an die Hand geben, sich vor dieser Krankheit so viel als möglich zu schützen, und bei deren Ausbruch sie in Ermangelung ärztlicher Hülfe zu heilen.

Wein-Ausschank bei:

Karl Köhler in der Plantage, 1827r.
August Hoffmann hinter der Burg, 29r., 3 Sgr.
Wittwe Decker in der Lawalder Gasse.
August Effner in der Mittelgasse, 1828r.
Christian Heller im alten Gebirge, 30r.
August Kluge in der zweiten Walke, 30r.
Wittwe Müller auf der Obergasse, 30r.
Traugott Heller hinterm Grünbaum, 30r.
Wittwe Schwarzschulz, Hospital-Bezirk, 28r.
Traugott Mühle auf der Burg.
Philipp Weber am Lindeberge, 30r.
Fabricius in der Todtengasse, 27r. und 28r.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

C. F. Gellert's sämmtliche Fabeln und Erzählungen. Sechszehnte Aufl. 8. 10 sgr.

Nachtrag zum Rathgeber für alle, welche sich gegen die Cholera morbus schützen wollen. Nebst An-

gaben, wie man beim Ausbruche dieser Krankheit sich selbst augenblicklich zweckmäßige Hülfe leisten kann. Nach den neuesten Erfahrungen der russischen Aerzte bearbeitet von einem praktischen Arzt. 8. geh. 2 sgr. 6 pf.

Wegweiser für Reisende durchs Riesengebirge. Zweite stark verm. Auflage. Mit einer Karte des Gebirges. 8. geh. 15 sgr.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 10. Sonnt. n. Trinitatis. Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Subrector Fritze.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 16. July: Bäcker Mstr. Friedrich August Schirmer ein Sohn, August Julius.

Den 25. Einwohner Christian Schulz in Neuwalde ein Sohn, Johann Heinrich August.

Den 26. Walker Mstr. Ernst August Pätzold ein Sohn, Ernst August Heinrich. — Vorwerkspächter Gottfried Kurtz eine Tochter, Florentine Emilie. — Walker Mstr. Franz Schulz zu Schertendorf ein Sohn, Joh. Franz August. — Kutschner Johann Gottlob Gutsche in Heinersdorf eine Tochter, Johanne Rosine.

Den 28. Schneider Mstr. Karl August Fiedler eine Tochter, Friedrike Auguste.

Den 30. Tuchbereitergef. Wilhelm Schram eine todte Tochter. — Tuchmachergef. Karl Fiedler eine Tochter, Johanne Dorothea.

Getraute.

Den 31. July: Drechsler Mstr. Karl August Köhler, mit Frau Johanne Juliane Bergmann geb. Schirmer.

Den 3. August: Tuchfabrikant Mstr. Johann Samuel Kleindt, mit Jgfr. Juliane Karoline Wagner.

Gestorbne.

Den 29. July: Verst. Zimmermeister George Friedrich Malke Wittwe, Maria Elisabeth geb. Mathes, 69 Jahr 7 Monat, (Abzehrung).

Den 31. Tuchmachergef. Karl Fiedler Tochter, Johanne Dorothea, 13 Stunden, (Schwäche).

Den 1. August: Gerichtsschulzen Johann Gottfried Schreck in Kühnau Zwillingstochter, Johanne Christiane, 26 Tage, (Krämpfe).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 1. August 1831.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	3	15	—	3	10	—	3	5	—
Roggen . . .	= =	2	—	8	1	29	—	1	27	6
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	1	12	—	1	11	—	1	10	—
Hafer	= =	1	6	—	1	4	—	1	2	—
Erbsen	= =	2	8	—	2	4	—	2	—	—
Hierse	= =	2	20	—	2	15	—	2	10	—
Heu	der Zentner	—	18	9	—	16	10	—	15	—
Stroh	das Schock	4	15	—	4	—	—	3	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.